

Medienmitteilung

100 Jahre Landesstreik 2018 – Neustart für die Schweiz

Solothurn, 26. Oktober 2015 - Zum 100. Jahrestag des Landes-Generalstreiks ist der Kanton Solothurn 2018 Gastgeber für ein Freilichttheater in aktueller Form. Olten wird für einen Monat zu einer Theaterstadt mit Spiel und Installationen zu einem historischen Ereignis, welches, wie wohl kein anderes, die Schweiz im 20. Jahrhundert erschütterte.

Das Freilicht-Theaterprojekt «100 Jahre Landesstreik. Neustart für die Schweiz» knüpft an diese Erinnerungen an. Es lädt ein zu einer breiten Beteiligung der Bevölkerung, zu einer vielstimmigen Auseinandersetzung mit Geschichtsbildern und Identifikationsmustern. 180 bis 200 Laien jeden Alters aus dem Kanton Solothurn wirken mit. Gleichzeitig werden an jedem Theaterabend kurze szenische Auftritte aus anderen Kantonen und Städten erwartet und das Theater als Ort der Generationen- und Sprachgrenzen-übergreifenden Begegnung gefeiert.

Der Solothurner Regierungsrat hat die Durchführung des Projektes beschlossen und 500'000 Franken aus dem Lotteriefonds bewilligt. Der Spielort in Olten wird demnächst entschieden. Die Präsidentin des neugegründeten Trägervereins «100 Jahre Landesstreik – Neustart für die Schweiz» ist Regierungsrätin Esther Gassler. Mit der künstlerischen Leitung wurde die Regisseurin Liliana Heimberg (Zürich) beauftragt.

Im Januar 2016 startet ein Vorprojekt «Verschiebungen 18/18. Eine szenografische Annäherung an den Landes-Generalstreik». Dieses Projekt ist ein Partnerprojekt der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und wird im Rahmen der Initiative „Kulturelle Vielfalt in den Regionen“ realisiert.

Wer in seiner Familie noch über Erinnerungen an den Landesstreik verfügt, die er in einem Interview gerne weitergeben möchte, wird gebeten, sich mit der Produktion in Verbindung zu setzen (heimberg@hispeed.ch).

Der Landesstreik

Am 9. November 1918 starteten zirka 250'000 Erwerbstätige den ersten und einzigen Landes-Generalstreik der Schweizer Geschichte. Obwohl dieser Streik die soziale Entwicklung des Landes massgeblich prägte, wird er aus dem heutigen historischen Bewusstsein oftmals verdrängt. Der Streik war die Folge einer aus heutiger Sicht nahezu unvorstellbaren sozialen Ausgrenzung der Arbeiterschaft in der Schweiz und Reaktion auf einen provokativen Truppenaufmarsch der Armee unter General Ulrich Wille. In allen Landesteilen wurde die Arbeit niedergelegt. Mit dem grössten in der Schweiz je für den Ordnungsdienst erlassenen Truppenaufgebot von 110'000 bewaffneten Soldaten demonstrierten Bundesrat, General und die Bundesversammlung Unnachgiebigkeit und Härte. Am 14. November sah sich das Oltner-Komitee unter der Führung vom Berner National- und späteren Regierungsrat, Robert Grimm, deshalb gezwungen, den Streik bedingungslos abubrechen.

Diese Ereignisse von 1918 widersprechen dem Mythos einer schweizerischen Einigkeit. Sie zeigen ein zerrissenes Land. Zugleich sind sie ein Grundstein der schweizerischen Entwicklung hin zur Konkordanz. Zu den Folgen des Streiks gehörte auch, dass seine wichtigsten Forderungen auf demokratischem Weg erfüllt wurden. Etwa die Einführung der 48-Stunden-Woche; die Neuwahl des Nationalrats auf Grundlage des Proporzsystems und - lange Zeit später - die Einführung der AHV/IV (1947) sowie die Einführung des Frauenstimmrechts (1971). Der Landesstreik verbesserte somit langfristig auch die soziale Lage der Arbeitenden. Er prägte das soziale Klima in der Schweiz und die Erinnerung weiter Kreise und Schichten der Bevölkerung und legte wohl auch den Grundstein zu jener speziellen konsensualen politischen Verhandlungskultur, wie sie die Schweiz viele Jahre geprägt und von anderen Ländern unterschieden hat.